



546. Sitzung des Fernsehausschusses des Bayerischen Rundfunks

17. Januar 2008

Rede des 1. stv. Vorsitzenden der AGABY, Hüseyin Yalcin

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Sie mir erlauben, würde ich mich gerne etwas detaillierter vorstellen, den Grund werden Sie während meiner weiteren Ausführungen erfahren.

Mein Name ist Hüseyin Yalcin, 42 Jahre, seit 1971 in Deutschland, seit fast zehn Jahren mit der Familie eingebürgert, Berufe Lackierer und IT-Systemelektroniker, beschäftigt bei der Alevitischen Gemeinde Augsburg als hauptamtlicher Geschäftsführer, ehrenamtlich tätig als stellvertretender Vorsitzender beim Ausländerbeirat der Stadt Augsburg und in gleicher Funktion bei der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Bayerns (AGABY), Stadtratskandidat in Augsburg, drei Kinder, 22, 20 und fünf Jahre alt. Der Älteste von Beruf Mechatroniker, der Mittlere Auszubildender im letzten Jahr als Elektroniker für Betriebstechnik, der Jüngste, der Sonnenschein der Familie, besucht den Kindergarten und spricht beide Sprachen fast gleich gut. Rückgrat, Oberhaupt und Finanzminister der Familie ist meine Frau, sie ist auch 42 Jahre alt und arbeitet als Teilzeitkraft in einer Gärtnerei.

Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Bayerns

Die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte (AGABY) wurde 1993 von den Ausländerbeiräten als Sprachrohr und Interessenvertretung der Menschen mit Migrationshintergrund auf Landesebene gegründet. Mittlerweile gehören der AGABY bayernweit 19 Ausländerbeiräte an, in denen mehr als 90% der Menschen mit Migrationshintergrund tätig sind.

Geschichte der Migration in Fernsehen und Rundfunk

Von den 1960er bis in die 1980er Jahre wurden im ZDF und im Hörfunk muttersprachliche Sendungen angeboten. Im ZDF lief jeden Samstag die Sendung „Nachbarn in Europa“ und im Hörfunk kam zuerst einmal die Woche und später zweimal die Woche, jeweils dienstags und donnerstags, die Sendung „Radio-Köln“. Obwohl diese Sendungen nicht für die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund gedacht waren, sondern nur Nachrichten und Kulturelles aus der Heimat berichten sollten, kamen immer mehr Informationen über das Ausländerrecht, Arbeitslosigkeit, Gesundheit, Rentenbezug und allgemeine Informationen in den Sendungen vor. So halfen diese Sendungen den Menschen unbewusst bei der Orientierung und der Integration in die Gesellschaft, ohne dass es beabsichtigt war. Diese Sendungen waren gerade für Menschen, die nicht lesen und schreiben konnten, die einzige Informationsquelle für das alltägliche Leben in Deutschland.

Als diese Sendungen gesendet wurden, war ich selber noch ein Kind, habe aber trotzdem mitbekommen, wie wichtig diese Sendungen für meine Eltern, Verwandten und Freunde waren. Um die Sendezeit war man zu Hause oder wenn es irgendwohin zu Besuch ging, schaute man, dass man vor Sendebeginn ankam, um die Sendung nicht zu verpassen. Wenn wir Kinder dann beim Spielen etwas laut waren, gab es gleich eine richtige Standpauke, warum wir gerade, wenn diese Sendungen liefen, nicht ruhig sein konnten. Leider wurden diese Sendungen konzeptionell und inhaltlich nicht mehr den Bedürfnissen der Migranten angepasst und somit gab es im Laufe der Zeit immer weniger Menschen, die sie verfolgt haben.

Ist – Situation

Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund haben sich in den Medien nicht mehr wiedergefunden und es kamen immer mehr Sendungen, Dokumentationen und Berichte von Migranten, die in dieser Gesellschaft gescheitert, kriminell und gewalttätig geworden sind. Jedes Mal, wenn der Fernseher eingeschaltet wurde, war man frustriert. Mittlerweile hat man das Gefühl, dass ein Eisbär viel attraktiver für die Medien ist, als die Millionen von Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Land. Knut (mittlerweile Flocke) muss nur husten und schon überschlagen sich die Medien mit Berichten. Aber über die ganz normalen Migranten, die ein Teil dieser Gesellschaft geworden sind, eine akademische, politische oder unternehmerische Karriere gemacht haben und zum Wohl und für die Zukunft dieser Gesellschaft einen sehr großen Beitrag geleistet haben oder immer noch leisten, wird entweder kaum oder gar nicht berichtet. Meine Familie und ich sowie viele Millionen andere Menschen mit Migrationshintergrund finden sich in dieser Medienlandschaft nicht wieder, deshalb die detaillierten persönlichen Angaben. Aber gerade diese Menschen stehen für gelungene Integration und für bestimmte Werte. Gerade in dieser Zeit, in der die soziale und ethnische Herkunft bei der Bildung eine große Rolle im negativen Sinne spielt, ist es umso wichtiger, diesen jungen Menschen, mit Hilfe der Menschen, die es geschafft haben, Ideale und Zukunftsperspektiven aufzuzeigen und ihnen die Bedeutung von Bildung zu vermitteln. Vor allem aber auch Respekt zu vermitteln, denn wer das Leben eines anderen respektiert, wird nicht gewalttätig, wer das Eigentum des anderen respektiert, wird nicht zum Dieb. Wir als Gesellschaft (Einheimische und Zugewanderte), die Politik und insbesondere auch die Medien müssen dafür kämpfen, dass auch Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund und aus sozial schwachen Familien nicht abgeschrieben werden, sondern eine Chance bekommen, in dieser Gesellschaft ihre Zukunft und ihren Platz zu finden.

Es gibt auch einige wenige positive Beispiele. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle im Namen der AGABY und auch im Namen der Migranten beim BR-Fernsehen für zwei

Programme, die bei BR-Alpha laufen, bedanken. Diese leisten einen großen Beitrag zur Integration und Völkerverständigung. Bei diesen Sendungen handelt es sich um die Sendungen

- **Deutsch Klasse**, in der Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen und Ländern unterschiedliche Schicksale und Beweggründe haben und Deutsch lernen wollen;
- **Türkisch für Anfänger** gibt Menschen, die die türkische Sprache erlernen wollen, einen Einblick in die Kultur, das Leben und die Mentalität der Türken.

Mittlerweile erfolgt, auch laut einer Studie des ZDF, eine Umkehr, da z.B. Migranten mit türkischem Migrationshintergrund einige Privatsender öfter einschalten als türkische Sender. Das hat natürlich den Hintergrund, dass hier immer mehr Migranten vor der Kamera als Schauspieler oder gar als Moderatoren zu sehen sind.

Fazit

Wir brauchen im BR-Fernsehen

- eine größere Wahrnehmung der positiven Beispiele von Migranten, die die Integration, den Aufstieg geschafft und ihren Platz in dieser Gesellschaft gefunden haben;
- mehr Menschen mit Migrationshintergrund vor der Kamera als Schauspieler oder Moderatoren, denn auch wir sind in Bayern dahoam!
- mehr Sendungen zur ethnischen, kulturellen und religiösen Vielfalt in Bayern;
- gemeinsame Veranstaltungen mit Migrantenorganisationen, z.B. zum Thema Bildung;
- auch mal muttersprachliche Sendungen in 2-Kanal-Ton oder mit Untertiteln;
- eine differenzierte Berichterstattung, die die Nationalität des Täters nicht in den Vordergrund stellt, sondern zeigt: ein Täter ist ein Täter und eine Gefahr für die Gesellschaft und das friedliche Miteinander. Bei einem Deutschen wird auch nicht gesagt, der Deutsche XY hat einen alten Mann geschlagen, sondern Herr o. Frau XY hat folgende Tat begangen. Wenn ein Türke seine Frau oder Schwester tötet ist es gleich ein Ehrenmord. Wenn ein Deutscher das tut, heißt es, dass sei ein Familiendrama. In diesem Fall kommt auch niemand auf die Idee die Strafen zu erhöhen oder die Person sogar in ein anderes Land, zu dem er kaum eine Beziehung hat, auszuweisen. Es darf nichts tabuisiert, aber auch nicht polarisiert werden.
- Sensibilisierung im Umgang mit bestimmten Themen, aber keine Zensur, Beispiel: Aleviten u. die Tatort-Sendung.

Schlussbemerkung:

Aus den Gastarbeitern (Arbeitsmigranten) sind mit zunehmender Dauer des Verbleibs und im Zuge des Familiennachzugs im Verlauf von mehr als vier Jahrzehnten Mitbürgerinnen

und Mitbürger geworden, die in mehreren Generationen in Deutschland leben und das gesellschaftliche und kulturelle Leben auf vielfältige Art mitgestaltet und verändert haben. Als Folge verändert und differenziert sich die Gruppe der Migranten/innen. Zu ihrer Beschreibung hat das Statistische Bundesamt im Mikrozensus 2005 erstmals die Kategorie der Menschen mit Migrationshintergrund eingeführt. 15,3 Mio. Menschen gehören dazu, dies sind rund 19 % der Bevölkerung. Differenziert nach persönlicher Migrationserfahrung stellen darunter zugewanderte Ausländer mit persönlicher Migrationserfahrung mit 36 % die größte Gruppe, es folgen 20 % Eingebürgerte mit persönlicher Migrationserfahrung, Spätaussiedler mit eigener Migrationserfahrung mit 12 % und die restlichen 32 % werden von Migranten der zweiten oder dritten Generation gebildet, die über keine eigenen Migrationserfahrungen verfügen.

Wenn ich daran denke, wie viel Rundfunkgebühren diese Menschen zahlen und wie sie in den Medien repräsentiert sind, steht das in keinem Verhältnis. Hier muss noch sehr viel nachgeholt werden, auch um der Integration willen. Jeder muss für die Integration seinen Beitrag leisten und sich seiner Verantwortung bewusst sein, seien es Menschen mit Migrationshintergrund, Einheimische, Politiker oder die Medien, also wir alle!

Zum Schluss eine kleine Geschichte

Ein weiser Mann wird von einer Gruppe junger Leuten einmal gefragt: „Wie erkennt man den Unterschied zwischen denen, die nur von Liebe reden und denen, die die Liebe wirklich erfahren haben?“

„Ich zeige es euch“, sagt der weise Mann und bittet alle zu Tisch. Als sie sich alle hingesetzt haben, wird ihnen Suppe aufgetischt. Dazu bekommt jeder einen Suppenlöffel mit einem Meter Länge. Der weise Mann sagt: „Ihr müsst mit diesen Löffeln essen!“ Sie versuchen mit diesen Löffeln zu essen, aber da die Löffel so lang sind, verschütten sie alles ohne etwas Vernünftiges in den Mund zu bekommen und müssen vom Tisch aufstehen ohne satt zu sein.

„Jetzt lasst mal die ran, die die Liebe erfahren haben“, sagt der Weise und ruft seine Schüler. Sie setzen sich an den Tisch und ihnen wird auch Suppe mit den langen Löffeln aufgetischt. Nach der Bitte vom weisen Mann mit dem Essen zu beginnen, fangen die Schüler mit dem Essen an. Jeder greift seinen Löffel, taucht sie in die Suppe und reicht sie seinem Gegenüber und umgekehrt. So hat einer den anderen gesättigt.

„Seht ihr, wer am Tisch des Lebens nur sich selbst sieht und nur an sich selbst denkt, der wird Hungern, aber wer an seine Brüder oder Schwestern denkt und sie mit Essen versorgt, wird auch von ihnen versorgt“, sagt der weise Mann.

Lassen Sie uns nicht die sein, die von Integration nur reden.

Als AGABY sind wir uns unserer Verantwortung bewusst und sind gerne bereit, unseren

Löffel am Tisch der Integration zu reichen, indem wir unsere Erfahrungen, unser Wissen und unser Engagement zur Verfügung stellen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hüseyin Yalcin

17. Januar 2008